

Einleitung.

Wenn wir heutzutage, vom schnellen Dampfroß gezogen, die gesegneten Fluren der sächsischen Lande durchheilen, wenn uns überall blühende Städte und Dörfer begrüßen, rauchende Schornsteine von dem Gewerbefleiß der Bewohner zeugen, und das Ab- und Zufließen der Reisenden auf eine zahlreiche Bevölkerung schließen läßt; — oder wenn wir die reizenden Berge und Thäler des Thüringer Waldes durchstreifen, überall gebahnte Wege, auf jeder Höhe ein einladendes Gasthaus finden, in welchem der Müde ein Obdach, der Hungerige Speise und Trank findet: — dann lassen wir es uns wohl nicht träumen, wie unendlich verschieden der Anblick war, den diese Gegenden vor sechs- oder siebenhundert Jahren unsern Voreltern darboten. Unermeßliche Wälder bedeckten den Boden mit dem Schatten uralter Bäume; in den Waldsümpfen hatten zahlreiche Herden von Wildschweinen ihr Lager; der braune Bär, der alte König des deutschen Waldes, suchte in hohlen Baumstämmen nach wildem Honig; zahlreiche Wölfe hausten im Innern und führten einen beständigen Krieg mit Hirschen, Rehen und dem kleineren Getier. In weiten Zwischenräumen erhoben sich menschliche Wohnungen, die sich zu geschlossenen Dörfern zusammendrängten oder in kleinerer Zahl um ein Kloster scharten, denn die Klöster waren von alter Zeit her die Begründer der Kultur, und wo sich der Klang der Glocken und heiligen Gesänge hören ließ, da verstummte bald in der nächsten Umgebung der krächzende Schrei der Raben oder das hungrige Geheul der Wölfe, um menschlichem Thun und Treiben Platz zu machen.

Rauhe, oft grundlose Wege, die fast nur für Reiter und Fußgänger benutzbar waren, verbanden Dörfer und Städte miteinander, aber auch die letzteren hatten wenig Ähnlichkeit mit denen unsrer Tage.